Aphorismen

Autor(en): **Storfer, A.J.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **9 (1911-1912)**

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-748851

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

APHORISMEN

Die Literaturgeschichte macht es wie der erfahrene Untersuchungsrichter. Sie lässt den Mann erst zu Ende reden. Irgendwo wird er sich schon eine Blöße geben.

*

Mancher Revolutionär des Geistes könnte leichter die Welt erobern, wenn er nicht für notwendig finden würde, holprige Gedankenbarrikaden zu bauen.

*

Der Spruch, niemand sei ein großer Mann vor seinem Kammerdiener, stammt aus einer Zeit, als es noch keine Journalisten gab.

*

Bei Männern des öffentlichen Lebens kommt es wie bei den Geigen weniger auf das Material als auf die Resonanz an. Schon mancher, der aus minderwertigem Holz geschnitzt war, wurde groß auf dem Resonanzboden der Presse.

*

Die Geschichte der Philosophie zerfällt in drei Epochen: in die der Ideen, in die der Systeme und in die der Rezensionsexemplare.

*

Die selbstständigen Philosophen sterben aus, wie die Kachelöfen. Der Rest ist Zentralheizung; trocken, gleichförmig und ohne Feuergefahr.

*

Wenn in dem Reiche des Denkens ein großer Unternehmer in den Konkurs gejagt wird, können von Herrschaften abgelegte Gedanken tief unter dem Einkaufspreise erstanden werden. Man nennt dies: Geschichte der Philosophie.

*

Der Gelehrte findet es für selbstverständlich, dass er mit der Wahrheit verheiratet ist. Der Philosoph prahlt damit, dass er mit der Wahrheit ein Verhältnis habe. Der Künstler sucht es zu verheimlichen, dass er in die Wahrheit verliebt ist.

*

Philosophie ist die Überwindung der Vorgänger. Sie beginnt daher mit Neid und endet mit Größenwahn.

*

Einst hieß es: erst leben, dann philosophieren. Jetzt: erst lesen, dann philosophieren.

*

Neugierde ist der uneheliche Vater der Menschenkenntnis. Die Wissenschaft selbst ist viel zu blasiert und gibt bloß ihren Namen her.

*

Nur Schurken und Spießbürger haben ein ruhiges Gewissen.

*

Mode ist der Pyrrhussieg der Neuerer. Modern heißen die Leute, die die gestern verhöhnten Neuerungen heute nachahmen und die morgen nachzuahmenden Neuerungen heute verhöhnen.

*

Der Esel versetzte dem kranken Löwen einen Huftritt. Menschen aber haben keine Hufe. Sie haben das Mitleid.

*

Bemitleiden heißt dem Leidenden die Märtyrerkrone halbieren und die Leiden verdoppeln.

*

Eine Schande, dass die Menschen so sehr am Golde hängen. Um so mehr als es auch ganz sichere Papiere gibt.

*

Vagabunden reiben oft ihren Hosenrand an die Euter einer Hündin; der Geruch macht dann die Dorfhunde gefügig. Diesem Landstreicherkniff verdankt auch mancher Schriftsteller seinen Erfolg.

*

Das sicherste Merkmal eines literarischen Kabaretts sind leere Stühle. Wie man ja auch den feinen Emmentalerkäse an den Löchern erkennt.

*

Englische Journalisten tapezieren ihre Koffer mit Hoteletiketten, deutsche Journalisten ihre Leitartikel mit Goethezitaten.

*

Historische Orthographie ist der Familienklatsch der Sprache. Die französische Revolution, die vor Gott und König nicht Halt machte, das „stumme e“ aber als Nationaleigentum erklärte, als ein Vernünftiger Hand daran legen wollte, benahm sich wie ein Handwerksbursche, der für eine Sammlung pikanter Hofgeschichten oder für den Gothaischen Almanach seine Groschen hingibt.

*

Wer noch nie einem einzigen Wort zuliebe einen ganzen Satz schrieb der ist als Eunuch neben der Sprache gelegen.

*

Wo Gedanken fehlen, stellt ein Gedankenstrich zu rechter Zeit sich ein.

*

Ausrufzeichen sollten in guter Prosa ebenso verpönt sein, wie das Vorweisen seines Biceps in Damengesellschaft.

*

In den meisten Ehen geht es zu wie in einer Redaktion: die schönsten Gefühle wandern in den Papierkorb.

*

In der Liebe macht der Frieden mehr Invalide als der Krieg.

*

Es gibt Frauen, die schauen einen immer so vorwurfsvoll an, als ob man einen Hosenknopf offen hätte.

*

Der Floh ist im Verhältnis seiner Größe eines der stärksten Geschöpfe auf Erdenrund. Mancher glaubt einen Aphorismus zu beschämen, wenn er ihn einem Floh vergleicht.

*

Der neue Sokrates: Ironisiere dich selbst.

*

Aphorismen machen ist die experimentelle Methode des Denkens. Man verbindet die verschiedensten Elemente, ohne im vornherein zu wissen, was herauskommen wird. Auch auf die Gefahr einer Explosion hin.

*

Wahrheiten, die, auf den Kopf gestellt, ihr Gleichgewicht nicht verlieren, nennt man Aphorismen.

*

Zeigt mir einen Aphorismenschreiber, der noch keine Aphorismen über Aphorismen schrieb, und — ich schreibe über ihn einen Aphorismus.

*

Müßiggang ist aller Aphorismen Anfang. Aphorismen über Aphorismen sind aller Aphorismen Ende.

ZÜRICH A. J. STORFER

□□□